

Министерство образования и науки Российской Федерации

Федеральное государственное бюджетное образовательное учреждение
высшего профессионального образования
«Ульяновский государственный педагогический
университет имени И.Н. Ульянова»

ИННОВАЦИИ
в преподавании и изучении
немецкого языка

*Материалы Международной
научно-практической конференции
г. Ульяновск, 29-30 марта 2012 г.*

УЛЬЯНОВСК

2012

УДК 43/49(07)
ББК 81.2Нем+74.261.7Нем
И66

Печатается по решению
редакционно-издательского совета ФГБОУ ВП
«УлГПУ
им. И.Н. Ульянова»

Иновации в преподавании и изучении немецкого языка: Материалы
Международной научно-практической конференции. Ульяновск: ФГБОУ ВПО «УлГПУ
им. И.Н. Ульянова», 2012. - 260с.

ISBN 978-5-86045-490-3

Сборник материалов Международной научно-практической конференции содержит статьи по актуальным проблемам германистики, теории и методики обучения немецкому языку, по вопросам образования и культуры немецкоязычных стран. Статьи печатаются в авторской редакции.

Материалы сборника представляют интерес для преподавателей вузов, аспирантов, студентов, всех, кто интересуется проблемами и перспективами изучения и преподавания немецкого языка.

Рецензенты:

О.А. Ртищева, к.ф.н., доцент, зав. кафедрой немецкого языка ФГБОУ ВПО «УлГПУ им. И.Н. Ульянова»

Т.В. Смирнова, к.п.н., доцент, декан факультета иностранных языков ФГБОУ ВПО «УлГПУ им. И.Н. Ульянова»

Н.С. Шарафутдинова, к.ф.н., доцент, зав. кафедрой «Иностранные языки» ФГБОУ ВПО «УлГТУ»

Редакционная коллегия:

Л.А. Иванова, руководитель Центра языков и культур, специалист отдела научных исследований и международных связей, ассистент кафедры германистики и лингводидактики ФГБОУ ВПО «УлГПУ им. И.Н. Ульянова»

Т.А. Полуянова, к.п.н., доцент, зав. кафедрой германистики и лингводидактики ФГБОУ ВПО «УлГПУ им. И.Н. Ульянова»

Технический редактор:

М.А. Гайганова, лаборант кафедры германистики и лингводидактики ФГБОУ ВПО «УлГПУ им. И.Н. Ульянова»



© ФГБОУ ВПО «УлГПУ им. И.Н. Ульянова»

ZUR KULTURALITÄT VON MEDIENTEXTEN: WICHTIGE INHALTE VERSTEHEND ERKLÄREN UND INTERPRETIEREN

Данная статья посвящена проблеме адаптации культурного компонента в тексте. В работе предпринимается попытка определения «культурного компонента» текста, исходя из его основных текстолингвистических и медиакультурных характеристик, роли в процессе создания и ассимиляции смыслов. На примере медийных текстов показаны основные содержательные, компетентностные и интерпретационные возможности медиатекста в процессе освоения языка как элемента чужой культуры.

Einleitung. In der vorliegenden Ausarbeitung wird der Versuch unternommen, der Frage nachzugehen, mit welchen didaktischen Ansätzen aus dem Bereich der Textlinguistik sich wichtige Textkompetenzen von Studierenden fördern lassen. Da sich die Textlinguistik mit den verschiedenen Aspekten der Textproduktion und -rezeption beschäftigt, können diese Befunde, vor allem aus dieser linguistischen Teildisziplin, didaktisch in der Förderung von studentischen Kompetenzen eingesetzt werden.

Jede wissenschaftliche Disziplin, wie bekannt, hat Bezugswissenschaften, aus denen sie für solche Arbeit einige relevante Analysegegenstände, Verfahren und Erkenntnisse entnimmt. Mit Texten als Forschungsgegenstand beschäftigen sich zahlreiche Wissenschaftsdisziplinen, um nicht nur sie zu vermitteln und zu deuten, sondern um Erkenntnisse zu gewinnen, die für die Textlinguistik und die Textdidaktik vom Interesse sein können.

So werden textlinguistische Überlegungen in ein interdisziplinäres Problemfeld integriert und für praxisorientierte Anwendungsbereiche, wie z.B. Analyse von Texten, Textplanung, Textverstehen etc. genutzt. Die Sprachdidaktik stellt inzwischen einen weiteren, sehr wichtigen Anwendungsbereich der textlinguistischen Forschung, und zwar die praktisch relevanten Anwendungen auf Medientexte als Kultur- und Untersuchungsobjekt, sowie ein Forschungsinstrument zu verbreiten. Die textlinguistische Untersuchung agiert in diesem Fall als eine theoretische Disziplin der Sprachwissenschaft, die wichtigen Zusammenhänge zu Kognitionswissenschaft, Soziologie, Anthropologie, Psychologie, Sprachtherapie, Literaturwissenschaft, Übersetzungswissenschaft, Fremdsprachendidaktik etc. hat.

Medienwissenschaft ist ihrerseits ein Bereich, wo sich traditionelle Medien (Presse, Literatur, Theater, Film, Radio, Fernsehen usw.) abspielen lassen, verbunden mit entsprechenden Trägern der Wiedergabe und Vervielfältigung der medialen Produkte. Sie alle bleiben im Fokus der Interessen unterschiedlicher

Zielgruppen, indem eine besondere kulturelle Umgebung (Umwelt) geformt wird, die für die Mehrheit zugleich ein soziales Institut ist. Die Rolle der Medien ist stark durch die immer wachsende Wirkung der Konsolidierung und Diversifikation der medialen Strukturen geprägt (Черных 2007: 145), in denen mediale Texte zum Ausdruck gebracht werden, was bestimmte Einblicke in die Anwendungsmöglichkeiten textlinguistischer Forschungsergebnisse im medialen Bereich, sowie auf dem Gebiet der Sprachdidaktik geben kann.

1. Textlinguistik und mögliche Betrachtungsperspektiven von Texten.

Seit den 60er Jahren des letzten Jahrhunderts entwickelte sich die Textlinguistik zu einer relativ selbstständigen Disziplin und weitete sich zu einem interdisziplinären Forschungsfeld aus. Auch beim Vorhandensein von verschiedenen Forschungsschwerpunkten steht außer dem Text selbst die Textsorte im Mittelpunkt. Der Hauptuntersuchungsgegenstand dieser Überlegungen ist also der Text als komplexe Ganzheit mit spezifischer Oberflächenstrukturierung zu betrachten, die z.B. durch kohäsive Beziehungen, Strukturierungs- und Formulierungsmuster gekennzeichnet ist. Texte werden in übergreifende Interaktionszusammenhänge eingebettet. Die Einbindung von Texten in Diskurse hat ebenso eine grundlegende Bedeutung für die Existenz menschlicher Gesellschaft, denn auf solche Weise werden gesellschaftliche Beziehungen (Formate) eines Textes konstituiert.

Heinemann und Viehweger sprechen von sprachlicher Kommunikation durch Texte und somit vom Text als einem „fundamentalen gesellschaftlichen Faktum“. Die Fähigkeit mit häufigen Textklassen aktiv bzw. passiv umgehen zu können ist daher Voraussetzung dafür, dass jedes Individuum in einer Gesellschaft oder Kultur sprachlich kommunikativ tätig sein kann (Heinemann/Viehweger 1991: 18).

Die Verfahren und Methoden der Kommunikationsanalyse konfrontieren mit einer Fülle von Termini, die in den konkreten Kommunikationsumständen sowohl für die Bezeichnung kommunikativer Ereignisse und Anlässe, als auch des jeweiligen Untersuchungsgegenstandes verwendet werden: Gesprächsorte, Gesprächstyp, Textsorte, Texttyp, Textart, Textmuster, kommunikative (vs. literarische) Gattung, kommunikative Praktik, Äußerungsform, Kommunikationsform usw. Diese Begriffe reflektieren im Rahmen der „kommunikativen Praktik“ ausreichend weite, und im Blick auf die Kommunikationsmodalitäten schriftlichkeitsgeprägte kommunikative Handlungen (Stein 2011: 10-11). Also „jedes Sprechen und Schreiben ist ein Bestandteil von kommunikativen Praktiken“ (Fiehler 2005: 1180). Stein schreibt weiter, dass

kommunikative Praktiken gesellschaftlich etablierte, konventionalisierte, mehr oder weniger stark verfestigte Verfahren für die Bearbeitung wiederkehrender kommunikativer Aufgaben und Zwecke darstellen (Stein 2011: 10).

Der Untersuchungsgegenstand Text wird weiterhin in der Linguistik aus grammatischen, semantischen, kognitiven und pragmatisch-kommunikativen Perspektiven betrachtet. Jeder Text besteht zwar aus grammatischen Elementen, die auch notwendig zum Textverstehen sind, aber das Wesen von Texten ist nicht nur auf grammatische Phänomene zurückführbar. *Bedeutungen* und *Informationen*, die durch Wörter, Sätze und Texte transponiert werden, sind viel wichtiger als grammatische Strukturen. Die Bedeutung des Textes wird vom Rezipienten identifiziert und kontextuiert. Sie werden zum Erfassen von Satzinhalten wiederum zu Teil-Text-Bedeutungen gebündelt. Ein Text ist dann vom Rezipienten verstanden, wenn er den inneren Zusammenhang der Teil-Text-Bedeutungen und somit das Textthema und den Textsinn erschlossen hat. Ohne semantische Bedeutungen wären Texte ohne Sinn, denn Texte von gleicher Form und Bedeutung können in der praktischen Kommunikation in unterschiedlichen Weisen funktionieren und für das Textverstehen unterschiedliche pragmatisch-kommunikativen Basisfaktoren anmessen.

2. Kulturalität. Die kulturologische Richtung hat das funktional-dynamische Herangehen an den Text der scharfen Kritik untersetzt, und zwar für statisches, idealisiertes Verstehen vom Sinn und von all dem, wie die Textrezeption in Wirklichkeit erfolgt. Sie agiert als etwas Festes und Komplexes in der Vor-Meinung und im Vor-Urteil des Lesers. Vor-Meinungen werden nicht immer so gut und deutlich expliziert und sind nicht nur im Ganzen von der Kultur und Sprache bestimmt, sondern im höheren Maße individuell durch eigene Erfahrung und kulturelle Tradition des Subjekts geprägt. Der Sinn expliziert sich dann nicht eindeutig im Text, sondern ergibt sich aus mehreren Komponenten: dem ursprünglichen Sinn (vom Autor des Textes erschlossenen Intention), schöpferischer Erfahrung des Lesers und dem kontextgebundenen Inhalt (Рябцева 2009: 116).

Die geistige Werte des Lesers sind im sprachlichen Bewusstsein verankert und zwar als eine strukturierte Gesamtheit der ideellen Konstrukte: Konzepte (Konstanten), Archetypen etc. Die Kultur als gesellschaftlicher Faktor, indem sie etwas repräsentiert, trägt der Symbolisierung des kulturellen Codes bei und vollzieht sich im verbal-semiotischen Textparadigma. Dort, wo kognitive Einheiten eines Mediums die Rolle der Maxime der Nation spielen, treten Konzepte und Archetypen auf (Епофеева 2010: 107). Da der Text gleichzeitig eine der Existenzformen von Kultur und

Hochsprache ist, sei die Manifestation seiner kulturellen Besonderheiten als sprachlich-kultureller Dominanten, am deutlichsten am Beispiel einer bestimmten Kultur zu beobachten – aber anders gesehen – werden sie oft verbal ausgedrückt. Wenn man diese sprachlich-kulturellen Dominanten in verschiedenen Sprachen vergleicht, kann man eine Vorstellung über ihre kulturellen Unterschiede bekommen, sowie über die Art des Bedeutungswandels im Text (Рябцева 2009: 117).

Die Ursachen für unterschiedliche Wahrnehmungsgewohnheiten sowie auch für unterschiedliche Konzeptionsweisen kommunikativer Systeme bzw. Stile sind in der Interdependenz von Individuencharakteristik, Sozialisationstyp und kulturellem Wissen zu finden. Kommunikative Stile, wie schon früher betont, realisieren sich in ihrer Variationsbreite als individuelle, soziale und kulturelle Stile. In Anlehnung an den von Habermas erörterten kommunikationstheoretischen Begriff der Lebenswelt, bedeutet dies, dass individuelle und soziale Varianten des kommunikativen Stils einer Zielgruppe und der ihnen zugrunde liegende kulturelle Wissensvorrat gemeinsam sind. *Intrakulturell* unterscheiden sich kommunikative Stile hinsichtlich ihrer individuellen und sozialen Variationsbreite, wie es leicht bei einem Vergleich im jeweiligen Kulturraum feststellen lässt. Eine zumindest grundlegende Akzeptanz ist bei Rezipienten aus diesem Kulturraum unbeschadet gesichert, weil sie auf der Basis des gleichen gemeinsamen kulturellen Wissensvorrats agieren wie die Textproduzenten. Diese gemeinsame Basis wirkt als Grundlage des Alltagshandelns verständigungssichernd (Bolten 1999).

Medientexte als kulturelle Einheiten zu betrachten, zeichnet einen relativ neuen Ansatz der Textlinguistik aus, der sich in einer kontinuierlichen Entwicklung der unterschiedlichen Textformen und -kriterien aufweist. Je nach Untersuchungsziel und Ergiebigkeit des Materials scheint diese stark differierte methodische Vielfalt jedoch erste Punkte herauszukristallisieren, insbesondere hinsichtlich des Medientextes als Untersuchungsgegenstands im Kulturbereich. Eine der Größen, die im Allgemeinen als *tertium comparationis* betrachtet wird, ist die Textsorte. Sie eignet sich in diesem Falle besonders gut, da sie in ihrer Funktion als etabliertes komplexes Handlungsmuster und in der Regel nicht nur einzelsprachliche, sondern auch übereinzelsprachliche Merkmale hat. Vor dem Hintergrund lassen sich dann weitere variablen, kulturspezifischen Charakteristika untersuchen, die Wissen und Erwartungen von Lesern beeinflussen (Lüger/Lenz 2008: 17).

Die hier erwähnten Hintergründe hinsichtlich des textuellen Kulturwissens weisen darauf hin, dass im Rahmen der oben dargelegten Fragestellung sich als wesentlich folgende Aspekte auftreten:

1. Kulturalität (Verhaltenssysteme, Wertsysteme, Tabus, Wert des Mediums);
2. kulturelle Kodes (parasprachliche Kodes, visuelle Kodes, ästhetische Kodes);
3. textbezogene Behavioreme (Sprachhandlungen in den konkreten Texten);
4. stilistische Eigenheiten von Textsorten etc. (Birk 2011: 130).

In diesem Vier-Punkte-System, so A.M. Birk, können mediale Textsorten nicht nur im Hinblick auf ihre Sortenhaftigkeit betrachtet werden, sondern als Teile eines großen sozialen Kontextes. Verhaltens- und Wertesysteme ebenso wie parasprachliche und visuelle Kodes weisen auf die gesellschaftliche Verankerung des Medientextes hin und geben ihren sortenhaften und stilistischen Eigenheiten eine Einbindung in das Denken und Handeln einer Kommunikationsgemeinschaft.

Es stellt sich weiter unter inhaltlich-konzeptionellen Gesichtspunkten, gerade im Zeitalter internationaler Globalisierungsprozesse, auch die Frage, inwieweit Kommunikationsprodukte für ein bestimmtes Land zusammengefasst bzw. standardisiert werden können. Beantworten lässt sich diese Frage wiederum aus Perspektive einer historisch-systematischen Analyse der Entwicklung kommunikativer Stile hin: die Spezifika des kommunikativen Stils sei Ausdruck ihres kulturellen Gedächtnisses (Assmann 1995), so wie umgekehrt: das kulturelle Gedächtnis einer Gruppe wird wesentlich durch den kommunikativen Stil geprägt. Über längere Zeiträume hinweg gilt in der Kommunikationstheorie die These, dass eine kulturübergreifende Akzeptanz kommunikativer Stile stark von dem Ausmaß abhängt, in welchem die beteiligten Individuen über Gemeinsamkeiten in ihrer Kommunikationsgeschichte verfügen oder nicht. Inwieweit dieser Sachverhalt diese kontroverse Diskussion um die sukzessive Angleichung kommunikativer Stile bis hin zur Herausbildung eines kommunikativen Weltstils berührt, soll abschließend mit einem Hinweis auf die gegenwärtige Medienszene erläutert werden (Bolten 1999: 113).

Diese Szene realisiert sich nicht zuletzt in den kulturjournalistischen Texten als Elementen eines größeren Zusammenhangs. Das sind Kontext-Texte, die ihre Kraft dadurch gewinnen, dass sie sich implizit oder explizit, absichtlich oder zufällig auf die anderen Beiträge beziehen, die in derselben Gegenwart erscheinen. Sie gewinnen ihre Kraft auch dadurch, dass sie (so etwa in der Printform) mit anderen Texten gegenübergestellt werden, die über einen längeren Zeitraum entstanden sind und nun sich zu einer definitiveren Diagnose der Entwicklung der Gegenwartskultur zusammenfügen (Porombka/Schütz 2008: 15). Folgende Methode

hat unterschiedliche Bezeichnungen im Umlauf: „empirischer Journalismus“, „Ethnographie des Alltags“, „Kulturwissenschaft der Jetztzeit“ und stellt somit das kulturjournalistische Arbeiten an Medientexten nicht nur zum „methodischen Sammeln, Archivieren und Auswerten“, sondern zur kulturjournalistischen Reflexion, um mittels der teilnehmenden Beobachtung im Feld der Gegenwart die kulturellen Strukturgesetze zu rekonstruieren.

3. Textkompetenz. Medientexte selbständig „kulturspezifisch“ zu lesen und das Gelesene mit den eigenen Kenntnissen in Beziehung zu setzen, die dabei gewonnenen Informationen und Erkenntnisse für das weitere Denken, Sprechen und Handeln zu nutzen, heißt Textkompetenz. Sie schließt solche Fähigkeit ein, Texte auch für andere herzustellen und damit Gedanken, Wertungen und Absichten verständlich und adäquat mitzuteilen (Portmann-Tselikis 2005).

Textkompetenz, abgehoben von *Sprachkompetenz*, bedeutet auf keinen Fall eine unwichtige Differenzierung, sondern die Fähigkeit, auf bestimmte Weise mit Sprache umzugehen. Doch man kann bei dieser Feststellung nicht stehen bleiben, weil die Sprache, die in Texten gebraucht wird, unterschiedliche Tradition des Schreibens und somit eine Menge von lexikalischen, idiomatischen, syntaktischen und pragmatischen Prägungen herausgebildet hat. Die Notwendigkeit des kompetenten Umgangs mit Texten setzt eine entsprechende Erweiterung der zugrundeliegenden, dialogisch konstituierten Alltagskommunikation voraus. Textkompetenz ist also auf eine entsprechend ausgeformte Sprachkompetenz angewiesen und ist in dieser Charakterisierung prototypisch mit dem schriftlichen Bereich, dem Umgang mit Texten verbunden.

Diese Charakterisierung ist auf Medientexte übertragbar: an Medientexten und ihrem Verständnis entscheidet sich wesentlich und noch deutlicher die Notwendigkeit von Informationsverarbeitung und Informationstransfer. Damit ist auf keinen Fall ein Urteil über die mögliche Rolle der Medientexte für die Ausbildung von Textkompetenz vorwegnehmen. Diese Rolle aber scheint heute eher unterschätzt zu werden. Die Begriffe und Konzepte der Textkompetenz, die hier angeboten werden (um über Texte und ihrem Umgang zu sprechen), sind oft mit Vorannahmen, Vorentscheidungen und Vorurteilen beladen. Die Welt der Texte, wie wir sie uns imaginieren, und die Vorstellungen, die wir uns über unser Handeln in dieser Welt machen, sind stark soziokulturell geprägt (Keilhauer 2011). Textkompetenz 'besteht' dabei nicht einfach in irgendeinem relevanten Sinne (die unscheinbare Textkompetenz), sondern in einem Anspruch auf eine gewisse allgemeine Gültigkeit. Das geschieht aufgrund und durch Tradition und Schulung

erzeugte Selbstverständlichkeit, die aus ihrem Bezug zu anerkannten Praktiken des Umgangs mit Medientexten herausgeht und prägende mediale Schwerpunkte beinhaltet, die das Thema des nächsten Abschnitts sein werden.

4. Medientexte effektiv erklären und interpretieren. Die unzureichende Klärung dieses Problemfeldes im fachwissenschaftlichen Diskurs spiegelt sich weiter im Bereich der Textarbeit und Textdidaktik. Bei den Medientexten greife ich dazu zurück, dass wir nun in Russland neues kompetenzorientiertes und fachdidaktisches Denken vorbildgebend umsetzen wollen. Zu unserer Thematik passen schon einige „Ergebnisse einer Textuntersuchung“, in dem bestimmte Reihe von Fähigkeiten zu diesem Kompetenzbereich vorgestellt ist. Es handelt sich dabei um solchen Formulierungsbereich, der aktuelle Textverarbeitungsoperationen tatsächlich auf die dort aufgeführten Teilfähigkeiten und die oben genannten grundsätzlichen Formulierungsoperationen zurückführen lässt (Schermer 2006: 4). Die aus der Liste der Bildungsstandards lässt sich eine solche nicht erkennen, weil diese Liste selbst als eine zufällige Sammlung unterschiedlicher Fähigkeiten aussieht, und kaum alle irgendwie mit der Darstellung von Interpretationsergebnissen systematische Ordnungszusammenhänge und deren leitende Axiomatik erkennbar macht.

Der Sinn der Interpretation erklärt sich als die Operation zur Ordnung der „Textwelt“ anhand der folgenden Hypothese: in dem Text kommt die Isolierung des modernen Menschen zum Ausdruck, weil der Protagonist sich jeder Kommunikation verschließt (Schermer 2007). Auch im Rahmen der Forschungen zur Entwicklung einer „Textkompetenz“ scheint die Art der „Interpretation“ bei den Medientexten aufzugehen, sodass auch von hier aus keine besondere Sichtweise auf die Fähigkeit zur Produktion von Interpretationstexten darstellt (Парыков 2011: 11-12). Bemerkenswert ist auch, dass wohl in der Kritik von Interpretationen ausdrücklich postuliert wird, dass sie „*offen und argumentativ geführt*“ werden (Weimar 2002: 115) und „in sich widerspruchsfrei und zusammenhängend“ sein sollen (Baasner 1997: 139).

Eine Forderung dieser Art darf für den Bereich medialer Text-Produktion per se nicht als plausibel gelten: es fragt sich jedoch, ob die damit vollzogene Hinordnung der Interpretation der Medientexte doch den spezifischeren Anforderungen entspricht. Die rationale Darlegung genügt nicht mehr und im Unterschied zu einem freien Argumentationsgang sorgt für ein beliebiges Thema bei einer Interpretation, die grundsätzlich davon ausgeht, dass er sich im Resultat auf einen vorliegenden Ausgangstext bezieht. Dieses Grundmerkmal, Text über einen

(medialen) Text zu reflektieren, geht wesentlich über andere Klassifikationskriterien hinaus und es lässt sich sogar sagen, dass es das fundierende Kriterium für Interpretationstexte ist, dem alle anderen nachgeordnet sind. Daraus sind für die Textart „Interpretation“ und für die zu ihrer Produktion notwendigen Fähigkeiten abzuleiten (Schermer 2006: 69-70).

Zusammenfassend kann man sagen, dass der Interpretationsprozess also die erneute (...) Verarbeitung eines schon einmal (und anders) verarbeiteten Textes – der Schrift (d.h. des Gesehenen), der Sprache (d.h. des Gelesenen), der Textwelt (d.h. des Verstandenen) ist (Weimar 2002: 115). Bemerkenswert an dieser Formulierung ist zunächst der Rückgriff eines Hermeneuten auf Beschreibungsbegriffe wie „Verarbeitung“ und „Textwelt“, die den kognitionspsychologischen Konzepten entstammen.

Vor dem Hintergrund der wissenschaftsgeschichtlichen Entwicklung und der Kritik, die die literarische und intermediale Interpretationspraxis auf sich gezogen hat, indem man ihren analytischen Anspruch in Abrede stellte und ihr lediglich „beachtliches, richtungsweisendes Nachempfinden“ attestierte, wäre inzwischen zu erwarten, dass die Standards interpretatorischer Analytik nicht mehr unterschritten werden (Иакрыов 2010). Mögliche Momente, Irritationen, und sogar Verärgerungen sind bei den Medientexten im Kulturkontakt sehr häufig. Dahinter verbergen sich einige Missverständnisse, die dadurch im Sinne der eigenkulturellen Verhaltensweisen entstehen und auf einen fremden gesellschaftlichen Kontext oder andere soziale Regeln, Wahrnehmungsmuster und Einstellungen übertragen werden (Birk 2011: 129). Also es lohnt sich von den Tabubrüchen als einem spezifischem Fall der interkulturellen Missverständnisse zu reden. Welche Reaktionen sie hervorrufen und wie diese gestoppt werden können, kommt es in der Kommunikation zwischen Partnern unterschiedlicher Kulturen ebenso vor, sowie in der *Situation* des Produzierens und Rezipierens von Texten, wenn der Text aus der fremdsprachlichen Kultur anders als bei der eigenkulturellen Betrachtung wahrgenommen wird und für den Leser dadurch eine Enttäuschung bereitet. So geht z.B. der Leser einer Zeitung in seinen Erwartungen nicht um ein so sehr seriöses Wissen, vor allem um eine bestimmte Presselandschaft, wo es publiziert ist. Zum anderen aus seinem sog. *Textsortenwissen* (Fix 2006: 261) über verbreitete Medientextsorten (Nachrichten, Berichte etc), aufgrund dessen man bei Artikeln *dieser Gattung konkrete und sachorientierte Informationen bekommt.*

Um Probleme der Interpretationsschwierigkeiten im interkulturellen Bereich zu lösen, kann bestimmt ein Sensibilisierungsprozess eingeleitet werden,

der die ethnozentrischen Mechanismen zur Nivelierung der eigenkulturellen Werte durch die ethnorelevante Haltung des Verstehens und der Akzeptanz ablöst. Dieser Prozess entwickelt sich in bestimmten Situationen und kann in seinen Grundprinzipien auf die ganze Zeitungslektüre übertragen werden. Das bedeutet, dass Missverständnis erscheint gerade dort, wo ethnozentrisches Festhalten an den Lesererwartungen jeweiligen Lesers und hinsichtlich journalistischen Textsortenwissens durch entsprechendes Verstehen in der russischen Lese- und Zitierpraxis ersetzt wird.

Ausblick. Beim gegenwärtigen Stand des akademischen Diskurses sind diese ersten Schritte deshalb von besonderer Bedeutung. Es sei zu konstatieren, dass eine Vorstellung von der Komplexität des Gesamtprozesses der Textinterpretation weithin zu einem systematischen Aufriss wichtiger Textkompetenzen führt, die später zur Interpretationskompetenz aufwachsen.

Die Medientextinterpretationen sind deshalb ein Dialog mit der Literatur-, Kunst-, Kultur-, Technikwissenschaft (Schöttker 2003: 21), sowie zur Besinnung von weiteren theoretischen und methodologischen Standards. Die Medienwissenschaft beschäftigt sich nicht zuletzt auch mit Fragen der Aneignung des Textes und Einflusses von Medien auf historische Prozesse. Hier ist es mit einer interdisziplinären Debatte über Theorie und Praxis der Mediengeschichtsschreibung zu rechnen, von der alle Kulturwissenschaften nur profitieren können.

Also tendiert der moderne Kulturjournalismus an die derzeit so erfolgreichen Kulturwissenschaften anzuschließen. Ihm aber wird der Vorteil zugeschrieben, dass sich mit kulturjournalistischen Mitteln die Gegenwart viel unmittelbarer und genauer beobachten, beschreiben und reflektieren lässt. Man muss nicht erst darauf warten, bis sich die neuen kulturellen Tatsachen, mit denen wir uns beschäftigen, aus der zeitlichen Distanz heraus analysieren lassen.

Die oben skizzierte Perspektive ermöglicht im Weiteren, den allgemeinen Zusammenhang von Medien und Kultur konkret und logisch aufzufalten. Ein wichtiges Charakteristikum der kulturellen Aspekte der Medien liegt in ihrer philosophisch-theoretischen Orientierung. Es genügt aber nicht, sich allein von der historischen Vielfalt medialer Phänomene leiten zu lassen. Medien tangieren nachhaltig die Welt- und Selbstverhältnisse der Subjekte und fordern deshalb dazu heraus, einen Rahmen zu konturieren, in dem diese Verhältnisse systematisch mitreflektiert werden. Welche Subjektpositionen eingenommen werden können, welche Beziehungen zu Wirklichkeit, wie und welche Modalitäten des Wahrnehmens, der Sinnestätigkeit und des Verhältnisses zur menschlichen Existenz

und der Welt der Objekte vorliegen, wie der Bezug auf Raum und die Situierung in der Zeit ausfällt (Karpenstein-Eßbach 2004: 294) – das alles sind Fragen, die in der kulturellen Tradition der Textexistenz ihren Platz haben.

Literaturverzeichnis:

1. Assmann, Aleida Was sind kulturelle Texte? In: A. Poltermann (Hg.), Literaturkanon – Medieneignis – Kultureller Text. – Berlin, 1995. – S.232-244.
2. Baasner, Rainer Hermeneutik. In: Horst Brunner, Rainer Moritz (Hrsg.) Literaturwissenschaftliche Lexikon. Grundbegriffe der Germanistik, Berlin, 1997. – S. 136-140.
3. Birk Andrea Meta Die Kulturalität von journalistischen Texten. Die deutsche und italienische Presselandschaft im Vergleich // Bollettino dell' Associazione italiana di germanistica BAIG IV, supplemento febbraio 2011. – S. 127-138.
4. Bolten, Jürgen Kommunikativer Stil, kulturelles Gedächtnis und Kommunikationsmonopole / H.K. Geißner (Hg.). Wirtschaftskommunikation in Europa. – Tostedt, 1999. – S.113-131.
5. Fiehler, Reinhard Gesprochene Sprache. In: Dudenredaktion (Hg.): Duden Die Grammatik. 7. Auflage. – Mannheim u. a.: Dudenverlag, 2005. – S. 1175-1256.
6. Fix, Ulla Was heißt Texte kulturell verstehen? Ein- und Zuordnungsprozesse beim Verstehen von Texten als kulturelle Entitäten. In: Blühdorn, Hardarik/ Breindl, Eva/ Waßner, Ulrich H.: Text-Verstehen. Grammatik und darüber hinaus. – Berlin etc.: Walter de Gruyter, 2006. – S. 254-276.
7. Hagenbüchle, Roland Von der Multi-Kulturalität zur Inter-Kulturalität. – Würzburg: Königshausen & Neumann, 2002. – 146 S.
8. Heinemann Wolfgang/ Viehweger Dieter Textlinguistik. Eine Einführung. – Tübingen, 1991.
9. Karpenstein-Eßbach, Christa Einführung in die Kulturwissenschaft der Medien. – Paderborn: Wilhelm Fink Verlag, 2004. – 322 S. (UTB 2489)
10. Keilhauer, Hendrik Kulturalität von Texten begreifen und nutzen: Textkompetenz und ihre Förderung im Italienischunterricht. – GRIN Verlag, 2011. – 24 S.
11. Lüger, Heinz-Helmut/ Lenk, Hartmut E. H. Kontrastive Medienlinguistik. Ansätze, Ziele, Analysen. Landau: Verlag Empirische Pädagogik. 2008.
12. Porombka, Stephan / Schütz Erhard (Hrsg.) 55 Klassiker des Kulturjournalismus. – Berlin: Siebenhaar Verlag, 2008. – 256 S
13. Portmann-Tselikas, Paul R. Was ist Textkompetenz? (2005). – URL: <http://elbanet.ethz.ch/wikifarm/textkompetenz/uploads/Main/PortmannTextkompetenz.pdf>
14. Scherner, Maximilian "Interpretationskompetenz": ein text- und textverarbeitungs-theoretischer Rekonstruktionsversuch / Textkompetenz : eine Schlüsselkompetenz und ihre Vermittlung; [Festschrift für Paul R. Portmann-Tselikas zum 60. Geburtstag] / Sabine Schmöler-Eibinger (Hrsg.). – Tübingen: Narr, 2007. – S.57-68.
15. Scherner, Maximilian "Lesekompetenz" und "Interpretation". Oder: Wie Text(verarbeitungs)-kompetenz im Interpretationstext aufweisbar wird / Carmen Spiegel, Rüdiger Vogt [Hrsg.]: – Hohengehren: Schneider Verlag, 2006. – S. 69-84.
16. Schöttker, Detlev Mediengebrauch und Erfahrungswandel. Beiträge zur Kommunikationsgeschichte. – Regensburg: Vanderhoeck & Ruprecht, 2003. – 224 S. (UTB 2384)
17. Stein, Stephan Kommunikative Praktiken, kommunikative Gattungen und Textsorten. Konzepte und Methoden für die Untersuchung mündlicher und schriftlicher Kommunikation im Vergleich / Institutionalisierte Alltag: Mündlichkeit und Schriftlichkeit in unterschiedlichen Praxisfeldern / Karin Birkner Dorothee Meer (Hg.) – Mannheim: Verlag für Gesprächsforschung, 2011. – S. 8-28.
18. Weimar, Klaus „Was ist Interpretation“? // Mitteilungen des Deutschen Germanistenverbandes 49. – H. 2. – 2002. – S. 104-115.
19. Ерофеева И.В. Медиатекст как носитель национальных ценностей // Медиатекст: стратегии – функции – стиль : коллективная монография / Л.И. Гришаева, А.Г. Пастухов,

- Т.В. Чернышова (отв. ред.) – Орёл: Орловский государственный институт искусств и культуры, ООО «Горизонт», 2010. – С. 101-110.
20. Пастухов А.Г. Интермедиаальное цитирование в системе рационализированной медиапрактики // Медиафилософия V. Способы анализа медиареальности / Под ред. В.В. Савчука, М.А. Степанова. – СПб: Изд-во Санкт-Петербургского филос. общества, 2010. – С. 43-57.
21. Пастухов А.Г. Некоторые идеи по интегративной концепции медиа: есть ли у медиатекста межкультурные различия // Актуальные вопросы изучения языков и культур: тезисы докладов и сообщений науч.- практ. семинара [отв. ред.] А.Г. Пастухов – Орёл: Орловск. гос. ин-т искусств и культуры, ООО «Горизонт», 2011. – С. 9-15.
22. Рябова М.В. Характер ассимиляции культурных смыслов при переводе (опыт лингвокультурного анализа) // Вестник Челябинского государственного университета. Серия: Филология. Искусствоведение. – вып. 30. – 2009. – № 10 (148). – С. 114-120.
23. Черных Алла Мир современных медиа. – М.: Издательский дом «Территория будущего», 2007. – 312 с.

М.С. Романова

НЕМЕЦКОЯЗЫЧНЫЙ ЧАТ: СИНХРОННАЯ ИНТЕРНЕТ-КОММУНИКАЦИЯ МЕЖДУ УСТНОЙ И ПИСЬМЕННОЙ РЕЧЬЮ

Moderne Germanistik bietet zahlreiche Gesichtspunkte betreff der Position des Chats zwischen Mündlichkeit und Schriftlichkeit. Der Artikel versucht die existierenden Meinungen zu analysieren und eigene Schlussfolgerungen darzulegen.

Чат как жанр Интернет-коммуникации представляет особый интерес для лингвистических исследований: в отличие от других имеющихся новых средств массовой коммуникации, он впервые сделал возможным синхронное письменное общение. Чат – уникальное явление, совмещающее в себе письменную форму и приближенный к устной, разговорной форме характер коммуникации.

Вопрос о соотношении устного и письменного в чате, его жанровой отнесенности до сих пор вызывает дискуссии ученых. Безусловно, чат сильно отличается от традиционной письменной речи в первую очередь своей спонтанностью, непродуманностью реплик, толерантностью к ошибкам, синхронностью взаимодействия коммуникантов.

По это причине подчеркивают схожесть чата с устной речью, особенно с ее разговорной разновидностью. Так, А. Шторрер определяет чаты как “getippte Gespräche” [Storror 2001], а М. Байсвенгер говорит о «концептуальной устности» чата [Beisswenger 2001:195]. М. Диттман также подчеркивает, что хотя язык существует в Интернете в основном в письменном виде, в условиях интерактивной сетевой коммуникации в чате

Möstl R. Nützliche Lexika für Germanisten und Historiker	88
Неделько О.М. Инновационные процессы в грамматике немецкого разговорного языка	90
Pastukhov A. Zur Kulturalität von Medientexten: wichtige Inhalte verstehend erklären und interpretieren	93
Романова М.С. Немецкоязычный чат: синхронная интернет-коммуникация между устной и письменной речью	103
Сафина Р.А. Особенности стратегии самопрезентации в речах политических лидеров России и Германии	108
Свистула С.С. Специфика дательного принадлежности в структуре немецкого предложения.....	114
Скокова Т.Н. Релятивность как синергетический процесс	122
Таюпова О.И. Понятие текста сквозь призму прагмалингвистических исследований	131
Tschurkin S.N. Übersetzung von fachspezifischen Texten im Themenbereich Nanotechnologien: Probleme und Chancen	137

**АКТУАЛЬНЫЕ ПРОБЛЕМЫ
ТЕОРИИ И МЕТОДИКИ ОБУЧЕНИЯ НЕМЕЦКОМУ ЯЗЫКУ**

Гатауллин Р.Г. Словообразование и его роль при изучении иностранного языка	142
Гмызина Г.Н. Использование возможностей универсальной программы-оболочки «hotpotatoes» в процессе обучения немецкому языку	144
Овчаренко Э.И. Учебник как источник повышения мотивации учащихся в обучении немецкому языку (второму иностранному)	148
Олейник О.В. Немецкий политический язык как система воплощения социальных ценностей	152
Орбодоева Л.М. Есть ли будущее у традиционного учебника иностранного языка?	154
Полуянова Т.А. Об использовании немецкоязычных тестов на знание компьютера (Computertests)	157